

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich

Band: 74 (2007)

Artikel: Dschumbo im Stöckentobel : (Zürich-Witikon, 1898)

Autor: Leonhard, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

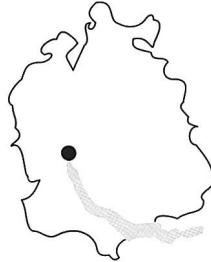
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dschumbo im Stöckentobel

(Zürich-Witikon, 1898)



Fast alle, die in der Stadt Zürich aufgewachsen sind, haben während ihrer Schulkarriere zumindest einmal diesen Waldexoten erklettert – den Elefanten im Stöckentobel unterhalb von Witikon. Mit dem Rücken an eine Bachstufe lehnend steht er leicht eingesunken im Kies und lässt Wasser aus Rüssel und Mund in den Bach rinnen. Wie ein Kieselmosaik an der nahen Steinbrücke verrät, heisst er eigentlich «Dschumbo» – gleich wie der legändäre Elefant, der 1865–1882 im «London Zoo» die Besucher auf seinem Rücken trug. Auf dem abgewandten Brückenbogen findet sich zudem das Kürzel «V. V. Z. U.», Verein zur Verschönerung Zürichs und Umgebung, darunter das Baujahr 1898 und der Name des Schöpfers der Anlage «E. Näf-Hatt» sowie etwas abseits des Bauunternehmers K. Diener. Doch damit nicht genug. Folgen wir dem Bachweg bergwärts, vorbei am Rastplatz und einem tropfsteinartig gestalteten Zementbrunnen, so stossen wir nach etwa 200 Metern auf eine Holzbrücke, unter der im Bachbett wie zufällig einige Steinblöcke liegen. Bei näherem Hinsehen entpuppen sie sich als Überreste eines steinernen Krokodils. Gut erkennbar sind der Schwanz und der Rumpf und auf den zweiten Blick auch der gemeisselte Mund und die Augen. Wenige Schritte bergwärts wechselt der Weg über die schiefersteinartig gemauerte «Pantherbrücke» das letzte Mal das Ufer – an den Geländern diesmal von Weitem sichtbar das Kürzel des Verschönerungsvereins. Hier läuft der wohl älteste Erlebnispfad im Kanton aus.

Der Impuls zur Gründung des Verschönerungsvereins (heute VVZ) kam 1873 aus den Gemeinden Fluntern, Hottingen und Hirslanden. Die fortschreitende Planung der Üetlibergbahn drängte sie zum schnellen Handeln. Um die Attraktivität «ihres» Zürichbergs als Ausflugsziel zu steigern, begann der Verein mit der systematischen Erschließung von Aussichtspunkten mit Alpensicht – am spektakulärsten 1875 mit dem «Belvedere», einem Holzturm auf der Allmend Fluntern, der aber wegen Einsturzgefahr bald wieder abgebrochen werden musste. Waldwege wurden angelegt, Ruhebänke, Brunnen und Wegweiser aufgestellt. 1878 veröffentlichte der Verein die erste Ausflugs-

karte für das Zürichberggebiet, die sie fortan regelmässig aktualisierte. Ab 1892 war dafür der Vereinsquästor und pensionierte Bauunternehmer Emil Näf-Hatt zuständig. Er trug in der Karte nicht nur alle neuen Wege, Brunnen und Bänke nach, sondern vergab vielen Lokalitäten einen Namen: Rigiblick und Lueginsland, die Bank Gugu oder nach seiner Familie die Anna-, Erna- und Emmaruh. Beim Massenaplatz half ihm die Geschichte, während er sich bei der «Lorelei», einer Verzweigung im Lorengebiet, vielleicht von Eichendorfs «Waldgespräch» anregen liess. Der Elefantenbach jedoch trug seinen Namen bereits in den 1830er-Jahren – wohl wegen der Elefanten, deren Profil in einer Felsformation oberhalb der «Schliifi» bis heute erahnt werden kann. Es war der exotische Flurnamen, der Näf-Hatt zum Bau des steinernen Wildparks inspirierte und nicht umgekehrt.

Nachdem ein Weg durch das Tobel lange auf der Wunschliste des Vereins gestanden hatte, realisierte Näf-Hatt diesen im Sommer 1898 nach dem Eingang eines grossen Legats fast im Alleingang und nach eigenen Vorstellungen. Wenige Wochen später waren die drei auf seinem Reissbrett geplanten Brücken bereits im Bau, ebenso das Krokodil und der Elefant, den er liebevoll mit blauen Glasaugen ausstatten liess. Die Ausführung der Fauna übertrug er dem Innenarchitekten William Martin, der sich bereits bei der Landesausstellung 1883 und beim Tonhallenbau einen Namen gemacht hatte.

Vom Publikum wurde das neue Angebot gut aufgenommen. Erlebnispfade dieser Art entsprachen dem Bedürfnis einer städtischen Gesellschaft nach Freizeit- und Erholungsraum. Wald diente nicht mehr nur als Projektionsfläche für gesuchte «Naturerlebnisse», sondern durfte auch sichtbar gestaltet sein. Auf Widerstand im Vorstand stiess Näf-Hatt erst, als er 1903 im Wehrenbachtofel ohne Rücksprache noch eine «Seehundbay» mit zwei Zementseehunden anlegen liess.

Martin Leonhard



Dschungelromantik im Zürcher Wald – dieses Erlebnis verspricht ein Weg im Stöckenbachtobel. Der mit Elefant, Krokodil sowie einer «Dschumbo»-, «Krokodil»- und «Pantherbrücke» möblierte erste Erlebnispfad des Kantons wurde 1898 durch den Verschönerungsverein Zürich realisiert. Den dabei benötigten Zement stellte übrigens die Prüfungsanstalt für Baumaterialien am Polytechnikum zur Verfügung.
Als Vorlage für den aus der Nähe etwas schwerfällig wirkenden Elefanten soll dem Innenarchitekten William Martin ein geschnitzter Elefant aus dem Fernen Osten gedient haben. Den Abschluss des Pfades bildet die ganz in Stein ausgeführte «Pantherbrücke» mit den Initialen des Vereins am Geländer. (Fotos Martin Leonhard)